

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 12: **Gotthelf ; Jugendschriften ; Delegierte in Solothurn**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(hier speziell in bezug auf die Schule) eine für uns Katholiken beschämende Divergenz besteht.

Wenn weiter in der Antwort der Erziehungsdirektion zugegeben wird, der Freiburger Lehrer stehe noch nicht glänzend da, so ist darauf zu antworten, daß niemand solches verlangt. Was wir fordern, ist keine glänzende Entlohnung, sondern lediglich eine anständige, d. h. eine Entlohnung, die uns der Abhängigkeit von Nebenbeschäftigungen enthebt, die uns Lehrer sein läßt und uns nicht zum Handlanger macht, die uns so viel materielle Sicherheit bietet, als für ein standesgemäßes Fortkommen, für den Unterhalt einer Familie notwendig ist, und nicht ein Gehalt, das den Lehrer zur lächerlichen Figur des von jeder Dorfpolitik abhängigen Ämtchenjägers degradiert. Einen Lohn fordern wir, der uns erlaubt, unsere ungeschmälerte Kraft der Schule zur Verfügung zu stellen, der katholischen Volksschule, der unsere ungeteilte Liebe und Hingabe zu gelten hat!

Zieht man als Vergleich die Schulen jener Kantone heran, deren Behörden in politischer und religiöser Hinsicht nicht unsere Auffassung teilen, so läßt sich unschwer bereits an rein äußerlichen Tatsachen erkennen, daß dort der Volksschule meist eine viel höhere Bedeutung beigemessen wird. Dementsprechend sind auch die materiellen Voraussetzungen für einen ersprießlichen Unterricht gegeben, namentlich in Hinsicht auf die Lehrerbesoldungen.

Wie mancher unserer katholischen Lehrer hat zufolge drückender materieller Sorgen fast alle Berufsfreude eingebüßt! Wie mancher hat das Interesse an der Schule verloren, weil seine besten Kräfte durch die vielen zeitraubenden und oft noch schlechtbezahlten Nebenbeschäftigungen verschluckt werden! Und was noch schlimmer ist: wie

mancher ist indifferent geworden und resigniert unter den obwaltenden Umständen. Alles zum Schaden unserer katholischen Volksschule! Es ist ein unwürdiger Zustand, dem ein Ende bereitet werden muß!

Wir fordern deshalb eine Revision unserer Ämterklassierung und eine bedeutende materielle Besserstellung des Lehrerstandes. Diese Forderung ist in jeder Hinsicht berechtigt, und wir werden nicht müde werden, sie so lange zu stellen, bis ihr Genüge getan wird. Schließlich brauchen wir Katholiken uns nicht den Vorwurf gefallen zu lassen, Rom habe soziale Enzykliken aufgestellt, welche aber von den Andersgläubigen verwirklicht werden!

»Zu uns komme Dein Reich!« hieß die Losung des 10. Schweiz. Katholikentages in Freiburg. Welcher katholische Lehrer ist sich an dieser machtvollen Kundgebung nicht seiner diesbezüglichen hohen Mission bewußt geworden! Welchen hat es aber nicht schmerzhaft berührt bei dem Gedanken, wie sehr ihm bei ihrer Erfüllung im Verhältnis zum andersgläubigen Kollegen durch die unwürdigen materiellen Gegebenheiten Hände und Füße gebunden sind! Möge unsern verantwortlichen Staatsmännern die Erkenntnis nicht länger vorenthalten bleiben, daß zur Verwirklichung jener Vaterunserbitte unsere katholische Volksschule einer soliden materiellen Grundlage bedarf und daß diese Grundlage eine der unumgänglichsten Voraussetzungen ist für die Heranbildung einer glaubensstarken, zum Kampf gegen alle ideologischen Irrtümer gewappneten, berufstüchtigen Jugend. Denn ihr gehört die Zukunft, und was heute in unverzeihlicher Kurzsichtigkeit in sozialer Hinsicht gefehlt wird, muß sich mit den Jahren bitter rächen.

XY

MITTEILUNGEN

XIX. KANTONALE ERZIEHUNGSTAGUNG IN LUZERN MITTWOCH UND DONNERSTAG, DEN 20. UND 21. OKTOBER 1954 IM GROSSRATSSAAL (REGIERUNGSGEBÄUDE)

veranstaltet vom Katholischen Frauenbund des Kantons Luzern, in Verbindung mit dem Kantonalverband des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, dem Katholischen Lehrerinnenverein »Luzernbiet« und dem Kantonalverband des Katholischen Volksvereins der Schweiz.

Eröffnungswort von Herrn Landammann

Dr. Joseph Odermatt, Erziehungsdirektor, Buochs NW.

ÜBER DIE INDIVIDUELLE ERZIEHUNG
DER JUGEND

Mittwoch, den 20. Oktober

Was heißt heute erziehen?

Mgr. Prof. Dr. Alb. Mühlebach, Schulin-
spektor, Luzern.

Was heißt individuell erziehen?

H. H. Domherr Alb. Lussi, bischöflicher Kommissar, Kerns OW.

Worin besteht die individuelle Erziehung des Knaben?

H. H. Rektor J. Gemperle, SAC, Studienheim St. Klemens, Ebikon LU.

Worin besteht die individuelle Erziehung des Mädchens?

Ehrw. Sr. Gabrielis Horat, Institut Menzingen ZG.

Donnerstag, den 21. Oktober

Was verlangt der Knabe in der geschlechtlichen Reifezeit von der Erziehung?

Hr. Dr. Josef Brunner, Schulpsychologe, Zug.

Was verlangt das Mädchen in der geschlechtlichen Reifezeit von der Erziehung?

Ehrw. Sr. Emilia Hubmann, Katharinenheim, Basel.

Wie bereiten wir den Knaben für seine Zukunft vor?

Hr. Dr. J. Aregger, Schulinspektor, Flühli LU.

Wie bereiten wir das Mädchen für seine Zukunft vor?

Frl. Dr. Ruth Wintergerst, Zürich.

Bemerkungen: Beginn der Vorträge: 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Aussprachemöglichkeit nach jedem Vortrag. Kurskarte Fr. 5.—, Tageskarte Fr. 3.—, Halbtageskarte Fr. 1.50. Für Studierende halbe Preise.

Schweizer Woche 16. bis 30. Oktober 1954

Aus dem Aufruf des Bundespräsidenten

»Schweizerisch« einkaufen heißt, an der Ausführung eines gemeinsamen Planes mitwirken, und zwar ein jeder auf seine Art; viele kleine Bäche werden zu einem Strom. Der Käufer regt in der Tat die Produktion an, er erleichtert das Forschen nach neuen und verbesserten Produkten und trägt zur Erhaltung eines guten Beschäftigungsgrades bei. »Schweizerisch« einkaufen bedeutet, sich noch mehr in die nationale Gemeinschaft einordnen, mit einem Wort, sich die Erkenntnis zu eigen machen, daß wir alle schicksalsverbunden sind und daß die Arbeit der einen von jener der andern unzertrennlich ist.

ZUR THEOLOGISCHEN BILDUNG DER LAIEN

Die Stellung des Laien in der Kirche hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Er ist heute viel mehr als früher Mitarbeiter des Priesters. Er kann in manchen Kreisen für die Kirche wirken, in denen der Priester nur schwer einen Zugang findet. Die Theologie ist zudem heute weniger denn je ein Gebiet, das abseits der andern Wissenschaften liegt und sich von diesen in Distanz halten kann; die naturwissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, die wirtschaftlichen Umwälzungen und sozialen Umschichtungen, die Fortschritte der Psychologie, die politische Entwicklung — sie alle rühren an Grundfragen unseres Daseins und damit an den Bereich theologischer Fragestellungen, ja sie greifen in diese hinein. Wer in den geistigen Auseinandersetzungen der heutigen Zeit Stellung beziehen will, dem kommt es also sehr zustatten, wenn er sich auch in theologischen Belangen auskennt. Verschiedentliche Kurse, Studientagungen, Vorträge geben ihm Gelegenheit, sich über einzelne aktuelle religiöse Fragen zu orientieren; was aber meistens fehlt und wonach heute in vielen Laienkreisen ein lebhaftes Bedürfnis besteht, ist eine systematische Einführung in das gesamte Gebiet der Theologie. Man ist deshalb vor einiger Zeit in Deutschland und Österreich dazu übergegangen, Kurse durchzuführen, anhand welcher interessierte Laien — neben ihrer Berufstätigkeit — sich ein allgemeines systematisches Wissen auf dem Gebiet der Theologie aneignen können. Die positiven Erfahrungen, die dabei gemacht wurden, legten den Gedanken nahe, auch in der Schweiz eine ähnliche Bildungsgelegenheit zu schaffen. Im Laufe des Novembers 1954 beginnt die Katholische Volkshochschule Zürich mit einem solchen Lehrgang, der 2—3 Jahre dauern wird. Der Unterrichtsstoff umfaßt alle wichtigen Gebiete der Theologie (Philosophie, Fundamentaltheologie, Dogmatik, Exegese, Moral, Kirchengeschichte, Liturgik, Kirchenrecht, Aszetik); er wird in erster Linie durch *Lehrbriefe* vermittelt, so daß die Teilnahme am Kurs unabhängig vom Wohnort möglich ist.

Um ein konzentriertes und fruchtbares Erarbeiten des Lehrstoffes zu gewährleisten, werden zur Teilnahme am Kurs nur Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung (Lehrpatent, Matura) oder mit ähnlicher Vorbildung zugelassen.

Die Kurse dürften vor allem das Interesse von Akademikern und im Lehrfach tätigen Persönlichkeiten finden, die durch eine Erweiterung des religiösen Wissens die Möglichkeiten des erzieherischen Wirkens bereichern und vertiefen möchten. Nicht zuletzt aber soll die theologische Bildung

der Vertiefung des persönlichen Glaubenslebens dienen.

Interessenten sind gebeten, das ausführliche Programm beim Sekretariat der Kath. Volkshochschule Zürich, Kalchbühlstr. 96, Zürich 38, zu verlangen (bitte Rückporto beilegen!).

NEUE WEGE IM SCHULMÖBELBAU

Es ist kein leichtes Unterfangen, ein Schulmöbel so zu konstruieren, daß es allen Beteiligten gerecht werden soll. Lehrerschaft, Schulbehörden, Schulärzte, Abwarte und in erster Linie natürlich die Schulkinder selbst stellen ihre Forderungen. Die Firma Reppisch-Werk AG., Dietikon-Zürich, die seit über 40 Jahren Schulmöbel baut, hat es sich zur Aufgabe gemacht, konstruktive Lösungen zu suchen, die dem Bau von Schulmöbeln eine neue Richtung weisen.

Auf Grund jahrelanger Versuche hat sie vor einiger Zeit die neuen RWD-Schulmöbel auf den Markt gebracht, die in kurzer Zeit begeistert aufgenommen worden sind.

Dabei haben die Reppisch-Werke eine neue Schreibplatte, die RWD-Phenopa-Platte entwickelt, der zweifellos eine gute Zukunft vorausgesagt werden kann. Diese Kunst-Preßplatte auf Holzbasis ist härter als Eichenholz und wird mit einem Spezialverfahren säure- und tintenfest behandelt. Trotzdem kann sie jederzeit überschliffen oder abgehobelt werden. Die angenehme grüne Farbe gibt nicht nur dem Klassenzimmer eine freundliche Note, sondern schont auch weitgehend die Augen der Schüler. (Mitg.)

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

URI. In Ergänzung einer früher unternommenen Studienfahrt in die Kantone Zug, Zürich und Aargau unternahm der kant. Lehrerverein Uri in zwei getrennten Gruppen am 5. und 6. Juli eine solche an den Bodensee. Die Leitung lag wiederum in den Händen unseres geschätzten H. H. Schulinspektors Arnold Imholz, Attinghausen. Über Schwyz, Sattel, Schindellegi ging die Fahrt vorerst nach Rapperswil. Schon die Reise hierher bot reichlich Gelegenheit zu geschichtlichen Erörterungen, so über das alte Kloster zu Steinen, über die Reding von Biberegg, über die Kämpfe bei Rotenturm und Schindellegi, über die Geschichte der Insel Ufenau und über die Beziehungen von Rapperswil zu Uri. Auf der Weiterfahrt über Wald und über die Hulteggstraße kamen der Alte Zürichkrieg, der Villmerger Krieg, die Grafen zu Toggenburg und die Legende der hl. Ida von Toggenburg zur Sprache. Die Klosterkirche Fischingen verbindet mehrere Bauteile aus verschiedenen Epochen. Das Städtchen Wil macht

Wenn wir in uns selber in Ordnung wären, dann würden wir viel mehr Freude an den Dingen dieser Erde haben.

ADALBERT STIFTER.

in seiner altertümlichen Bauart, mit den Bogenbögen und Erkern einen recht heimeligen Eindruck. Daß das hügelige Mittellandsgebiet des Kantons Thurgau mit dem reichen Obstbaumbestand auf den Urner einen besondern Eindruck machte, kann man sich denken. Von der Anhöhe aus reichte der Blick bis weit hinüber über den Bodensee, der ja bekanntlich für diese Landschaft mehr oder weniger als Klimaregler angesehen werden kann. Unser Autocar brachte uns in rascher Fahrt nach Kreuzlingen mit der interessanten Klosterkirche, nach Stein am Rhein, St. Katharinental, zur Kartause Ittingen und endlich zum Schloß Sonnenberg. Überaus reich befrachtet mit Eindrücken ging's von da über Wattwil, den Ricken und Rapperswil heimzu. Wahrlich, auch eine solche Fahrt ist Weiterbildung auf angenehmste und eindrucklichste Art. Besten Dank vor allem der vorzüglichen Leitung! -b.

SCHWYZ. Lehrpatente. Im Lehrerseminar in Rickenbach bei Schwyz konnte dies Jahr wegen Einführung des 5. Kurses nur ein Lehrpatent ausgestellt werden. 4 Herren erwarben sich das Sekundarlehrpatent. Darunter ist kein Schwyzer Bürger, wohl aber ein Einwohner. Im Lehrerinnenseminar in Ingenbohl errangen 15 Töchter das Patent für Primarlehrerinnen, 1 für Sekundarlehrerin, 2 für die Arbeitsschule, 3 für die Haushaltungsschule, 12 für den Kindergarten und 6 als Fürsorgerinnen. Von all diesen Patentierten sind nur 3 Bürgerinnen und 1 Einwohnerin des Kantons.

Diplome und Matura. Im Kollegium Maria Hilf in Schwyz erreichten 17 Studenten die Matura in Typus A, 21 in Typus B (ohne Griechisch), 35 in Typus C (technische Matura) und 21 die Handelsmatura. 37 unterzogen sich der Prüfung für das Handelsdiplom. — An der Stiftsschule in Einsiedeln machten alle 35 Anwärter die Matura in Typus A (mit Latein und Griechisch). — Das Missionshaus Bethlehem in Immensee sah die höchste seit der Gründung je erreichte Zahl von 27 Anwärtern. Für diese Lehranstalt ist Typus A eine Selbstverständlichkeit. — Ebenso für das Christkönigskolleg der hl. Familie in Nuolen am oberen Zürichsee. Hier konnte 6 Studenten die kantonale Matura gegeben werden. — Das Töchterinstitut Theresianum in Ingenbohl kennt nur Matura ohne Griechisch, aber mit eidgenössischer Anerkennung. 6 Fräulein wurden als reif erklärt. 17 Töchter gingen mit dem Handelsdiplom nach Hause. S.

(Berichte wegen Materialandranges in früheren Nummern immer wieder verschoben.)